



VgT-Nachrichten

Verein gegen Tierfabriken

Schweizerische Tier- und Konsumentenschutz-Partei



Diese Unmenschen haben das grausame Schächten ohne Betäu-

bung befürwortet. Geben Sie der Menschlichkeit eine Chance, wählen Sie **Verena Diener und Eugen David NICHT** in den Ständerat.

Siehe Seite 26

Wählen Sie diese Tierschutzverhinderer **NICHT** mehr in den Nationalrat:



SP: Jacqueline Fehr, Mario Fehr, Chantal Galladé, Barbara Haering, Veroni Hubmann, Anita Thanei, Barbara Marty Kälin;

SVP: Max Binder, Hans Fehr, Bortoluzzi, Kaufmann, Ueli Maurer, Mörgeli, Rutschmann, Ernst Schibli, Ulrich Schlüer, Jürg Stahl, Zuppiger; FDP: Leutenegger; EDU: Wäfler



SP: Doris Stump; SVP: Giezendanner, Mathys,, Stamm; FDP: Egerszegi, Müller
CVP: Zemp, Humbel



SVP: Elmar Bigger, Toni Brunner, Jasmin Hutter, Pfister; CVP: Jakob Büchler, Meier-Schatz

FDP: Walter Müller, Felix Walker

Toni Brunner auch nicht in den Ständerat!

Tierschutz ist Erziehung zur Menschlichkeit.

Albert Schweitzer

Streugebiet dieser Ausgabe:
Kantone Zürich, Aargau, St Gallen

Impressum

VgT-Nachrichten (VN)

ISSN 1423-6370

Herausgeber:

VgT

Verein gegen Tierfabriken Schweiz

gegründet von Erwin Kessler am 4. Juni 1989

Redaktion: Dr Erwin Kessler, 9546 Tuttwil

Fax 052 378 23 62

Email: [Kontaktformular auf www.vgt.ch](#)

Telefon-Beantworter: 052 378 23 01

(Telefonische Auskünfte sind nicht möglich, da der VgT kein Büropersonal beschäftigt.)

Postkonto 85-4434-5

Thurgauer Kantonalbank 8570 Weinfelden:

Fr-Konto: 15 20 467 356 07, SIC 78415

Euro-Konto: 398810008,

Bankleitzahl (BIC) 784,

IBAN CH71 0078 4000 3988 1000 8

Der Beitritt zum VgT erfolgt formlos durch Einzahlung des Mitglieder-Jahresbeitrags von 100 Fr (Abonnement VgT-Nachrichten inbegriffen).

Jahresabonnement für Nichtmitglieder: 30 Fr.

Für die Erneuerung des Abonnements bzw der Mitgliedschaft werden keine Rechnungen gestellt. Bitte verwenden Sie unaufgefordert den beiliegenden Einzahlungsschein.

Als gemeinnützige Organisation ist der VgT steuerbefreit, das heisst, Spenden können von der Einkommenssteuer abgezogen werden. Dazu brauchen Sie dem Steueramt nur Ihre Zahlungsbelege einzureichen. Sollte das Steueramt die Steuerbefreiung des VgT anzweifeln oder verneinen, weisen Sie darauf hin, dass der VgT in dem von der Schweizerischen Steuerkonferenz herausgegebenen Verzeichnis der juristischen Personen mit Sitz in der Schweiz, die im Hinblick auf ihren gemeinnützigen Zweck von der Steuerpflicht befreit sind, aufgeführt ist. Sollte Ihnen der Steuerabzug dennoch nicht bewilligt werden, setzen Sie sich bitte unverzüglich zwecks Rekurs mit dem VgT in Verbindung. Eine Spendenbestätigung durch den VgT ist nicht nötig und nicht möglich, da der VgT kein kostspieliges Büropersonal beschäftigt, wie zum Teil andere Vereine, denen die "Mitglieder-Pflege" und Spendenbeschaffung manchmal wichtiger scheint, als der Tierschutz.

Denken Sie bitte auch in Ihrem Testament an den Schutz der wehrlosen, leidenden Tiere.

www.vgt.ch

was andere Medien einfach totschiweigen!

Editorial von Erwin Kessler, Präsident VgT: **Verlogene Politiker und opportunistische Journalisten**

Als ich vor 18 Jahren den Verein gegen Tierfabriken gründete, begann ich die Mechanismen von Staat und Politik anders kennen zu lernen, als sie im Staatskundeunterricht und in den angepassten Medien idealisiert dargestellt werden. Hinterhältige Verlogenheit und Willkür sind die Regel, nicht die Ausnahme.

Die erste grosse Aktion des VgT richtete sich gegen den Schweinestall der **Landwirtschaftlichen Schule Arenenberg** im Kanton Thurgau:

Die Mutterschweine verbrachten ihr ganzes Leben in Kastenständen. Als ich diesen Skandal publik machte, rief der zuständige Regierungsrat



Fischer - ein

mit viel Tierelend vollgefressener Fettleibiger - sofort eine Pressekonferenz auf dem Arenenberg ein und zeigte den Journalisten die Schweine auf einer Wiese weidend. So sei das immer. Ich war völlig perplex, denn nie wurden dort Schweine oder eine Schweineweide gesehen und dass Regierungsräte so eiskalt-skrupellos die Öffentlichkeit anlügen, wusste ich damals noch nicht. Das war meine erste Erfahrung. Ein Anwohner der Landwirtschaftsschule Arenenberg berichtete mir später, dass vor und nach dieser Pressekonferenz nie ein Schwein ins Freie gelassen worden sei. Meine zweite Erfahrung war, dass sich die Medien nicht für diese öffentliche Lüge des Herrn Regierungsrates interessierten. Junge Journalisten hielten das für unmöglich, und fürchteten wohl auch, sich mit einem hohen Politiker anzulegen. Ältere Journalisten zuckten nur die Schulter und fanden das nichts Besonderes und eine Berichterstattung darüber jedenfalls nicht opportun.

Etwas später plante der Kanton einen Neubau der Landwirtschaftsschule Arenenberg, einschliesslich Neubau des Schweinestalles. Eine grüne Kantonsrätin brachte mir empört die Pläne, welche dem Parlament vorgelegt worden waren: Der ganze Schweinestall voller Kastenstände! Im Vorfeld der Volksabstimmung machte ich Opposition gegen dieses Projekt, worauf Regierungsrat Fischer öffentlich bekannt machte, *das Stallsystem des Schweinestalles sei überhaupt noch nicht festgelegt, alles noch möglich*. Und der Thurgauische Tierschutzverband erklärte in einem ganzseitigen Interview in der regimehörigen Thurgauer Zeitung, alles sei in bester Ordnung, Erwin Kessler führe einen Privatkrieg gegen die Regierung.

Die Thurgauer Zeitung unterdrückte künftig jede Kritik am Schweinestall. Nur noch die ausserkantonale Presse berichtete.

Je näher der Abstimmungstermin kam, umso nervöser wurde die Regierung, denn meine Opposition gegen den Schweinestall hatte ein grosses Echo ausgelöst. Auch der Tages-Anzeiger berichtete. Das Thurgauer Establishment war empört, dass die Vorlage nur wegen einem Schweinestall gefährdet wurde. So kam es zu Verhandlungen. Ich wurde zu einer Besprechung mit Regierungsrat Fischer eingeladen. Anwesend waren auch Chefbeamte und die grünen Kantonsrätin. Ziel Firschers war die Einstellung der Opposition gegen die Vorlag. Er glaubte, dazu genügen freundliche Worte und ein ehrenvolles Kaffeetrinken mit dem Herrn Regierungsrat; so kam er beim thurgauischen Tierschutzverband immer leicht zum Ziel. Als er eröffnete, *an der geplanten Stalleinrichtung könne nichts mehr geändert werden*, denn diese sei so dem Parlament vorgelegt worden, stand ich auf und verliess unter Protest gegen seine Verlogenheit die Sitzung (zwei Wochen vorher: die Stalleinrichtung sei noch nicht festgelegt, alles offen).

Tatsächlich war es schwierig, auf dem auf Kastenstandhaltung basierenden projektierten Stallgrundriss eine tierfreundliche Alternative zu planen. Es wurde aber schliesslich doch noch eine Lösung ohne Kastenstandhaltung und mit Auslauf ins Freie gefunden und kurz vor der Abstimmung erhielt ich die entsprechende offizielle Zusicherung und zog meine Opposition gegen die Vorlage zurück. (Ausführlichere Darstellung dieser Affäre in meinem vergriffenen Buch "Tierfabriken in der Schweiz", online unter www.vgt.ch/buecher/kessler).

Es ist nicht möglich, in diesem Editorial alles darzulegen, was ich seither, bis heute, in Sachen Willkür und Verlogenheit von Regierungs- und Bundesräten, Verwaltung, Richtern und Parlamentarierern in einem fort alles erlebe. Die Website www.vgt.ch dokumentiert dies auf über 10 000 Seiten.

Hier möchte ich nur noch einen neueren Vorfall als weiteres Beispiel anführen, den Fall C. Im Oktober 2006 stellte sich der tierverachtende, für den Nichtvollzug des Tierschutzgesetzes verantwortliche Freiburger Staatsrat Pascal C. zur Wiederwahl. Im Vorfeld der Wahlen liess ich die VgT-Nachrichten und die französisch-sprachigen ACUSAnews mit einer grossen Bildreportage über die katastrophalen Zustände in Freiburger Schweinefabriken in alle Haushaltungen im Kanton Freiburg verteilen.

Gezeigt wurden ganz neue Aufnahmen aus Freiburger

Schweinefabriken.

Um seine Wiederwahl zitternd behauptete C. öffentlich, der VgT habe alte Aufnahmen veröffentlicht, von Betrieben, die es zT gar nicht mehr gebe - eine kaltblütige Lüge, die von einigen Zeitungen ohne Rücksprache mit dem VgT verbreitet wurde. Diese Zeitungen mussten



gerichtlich zu Richtigstellungen gezwungen werden, aber da waren die Wahlen längst vorbei. Gegenüber einem Journalisten behauptete C., das Veterinäramt habe festgestellt, dass es sich um veraltete Aufnahmen handle. Auf meine Rückfrage beim Kantonstierarzt wurde dies entschieden bestritten, das Veterinäramt sei noch gar nicht dazugekommen, den in den VN gezeigten Fällen nachzugehen, das sei erst in der nächsten Woche geplant.

Als Reaktion auf die Wahlkampfaktion des VgT brachte das Schweizer Fernsehen in der Sendung "Schweiz aktuell" kurz vor dem Wahlwochenende ein Portrait über C., in welcher dieser als Politiker dargestellt wurde, der instinktiv alles richtig mache und deshalb keine Feinde habe. Die Unabhängige Beschwerdeinstanz für Radio und Fernsehen (UBI) stellte auf Beschwerde des VgT hin fest, dass die Sendung die Informationsgrundsätze des Radio- und Fernsehgesetzes verletzt hat.

Mit soviel verlogener Medienunterstützung schaffte C. seine Wiederwahl im ersten Wahlgang. Die Freiburger Fleischfresser wählten Boeuf - C.

Ausführlicher Bericht zum Fall C.:
www.vgt.ch/doc/corm



Kaninchen

Gemäss wissenschaftlichen Forschungsergebnissen ist den Hauskaninchen das Verhalten der Wildkaninchen, von denen sie abstammen, immer noch angeboren (Broschüre des Bundesamtes für Veterinärwesen: „Kaninchen richtig halten“). In Freiheit oder in ein naturnahes Freigehege gelassen, beginnen Hauskaninchen, die bisher ausschliesslich in Käfighaltung lebten, in kurzer Zeit das Verhalten von Wildkaninchen anzunehmen (Reto Wieser: „Ethologische Untersuchungen an Hauskaninchen als Grundlage zur Beurteilung der Tiergerechtigkeit der Intensivhaltung“, in: IGN-Tagung „Anforderungen an eine tiergerechte Haltung von Fischen, Kaninchen und Ziegen“, 9. Mai 1983).

Kaninchen sind Bewegungs- und Grabtiere. Herumspringen und Höhlengraben gehören zu ihren typischen angeborenen Verhaltensweisen. In der Käfighaltung werden diese wichtigen, angeborenen Verhaltensweisen gewaltsam unterdrückt. Die Tiere werden apathisch, was von Kaninchenzüchtern oft mit Zahmheit verwechselt wird. An Züchterausstellungen aus dem Käfig genommen, bleiben sie bewegungslos auf dem Tisch sitzen. Spielverhalten, ein Merkmal gesunder junger Tiere ebenso wie gesunder

Kleinkinder ist bei Käfig-Kaninchen nicht zu beobachten – ein klares Anzeichen psychischer Störung. Apathie ist eine hochgradige psychische Störung und bedeutet seelisches Leiden.

Äusserliche, körperliche Unversehrtheit, ein schönes Fell, guter Fleischansatz und viele Nachkommen („Zuchtleistung“) belegen nicht, dass die Tiere artgerecht gehalten werden.

Hauskaninchen sind sehr sozial. In naturnaher Umgebung leben sie, wie Wildkaninchen, in Gruppen von einigen adulten Weibchen, einem Bock und deren Nachkommen bis zum Erreichen der Geschlechtsreife. Ihre Aktivitäten folgen einem zweigipfligen, circadianen Rhythmus. Mehrstündige Ruhephasen wechseln mit Aktivitätsphasen während der Dämmerung ab.

Eine grausame Unsitte mancher Züchter, auch von Nationalrat Markus Zemp (siehe Seite 12) ist es, zu blossen Ausstellungszwecken mehrere geschlechtsreife Böcke in Einzelhaft zu halten. Das ist artwidrig und sehr grausam. (Siehe die Broschüre des Bundesamtes für Veterinärwesen: „Kaninchen wollen zusammen leben.“)

Eine trächtige Zibbe gräbt wenige Stunden bis Tage vor dem Werfen eine Neströhre in den Erdboden, trägt trockenes Gras ein und polstert das Nest mit Haaren aus, die sich aufgrund hormonaler Veränderungen an Brust und Flanken lockern. Unmittelbar nach dem Werfen der 5-12 Nesthockerjungen verlässt sie die Neströhre, scharrt den Röhreneingang mit Erde zu und kehrt zur Gruppe zurück. Nur einmal täglich öffnet die Zibbe die Neströhre und säugt ihren Wurf während 3-5 Minuten. Wenn die Jungen älter sind und das Nest zeitweilig verlassen, nimmt die Zibbe auch ausserhalb des Nestes nur zum täglichen Säugen Kontakt mit den Jungen auf.

In Käfighaltung ohne separate Nestbox und ohne für die Jungen unzugänglicher Rückzugsmöglichkeit ist die Zibbe ständig wehrlos den zudringlichen Jungen ausgesetzt. Das bedeutet einen sehr qualvollen Dauerstress. Oft töten solche Zibben ihre Jungen. Manche Züchter versuchen dem dadurch vorzubeugen, dass sie Neugeborene selber töten und der Zibbe nur wenige Junge lassen.

Die Zucht in Gruppen, die aus drei bis fünf Zibben, einem Bock und deren Jungen bis zum Erreichen des Absatzalters bestehen, wird den Ansprüchen von jungen und alten Kaninchen am besten gerecht und ist aus Sicht der Verhaltensforschung und des Tierschutzes Voraussetzung einer artgerechten Kaninchenhaltung.

Die Gruppen- und Freilandhaltung von Hauskaninchen ist seit langem erprobt. Der VgT hat auf seiner Website zahlreiche gute Beispiele veröffentlicht (www.vgt.ch/doc/kaninchen).

Leider gibt es immer noch einzelne Kaninchenzüch-

ter, welche den heutigen Stand der Kenntnisse über die Bedürfnisse von Kaninchen und über artgerechte Haltungsformen nicht zur Kenntnis nehmen wollen. Oft haben solche Züchter, die an Züchteraussstellungen prämiert werden, kaum eine Ahnung vom Wesen der Kaninchen und ihren angeborenen Verhaltensweisen. Sie sind völlig einseitig auf Zuchtmerkmale und Züchteraussstellungen fixiert und huldigen einem anachronistischen Naturverständnis aus einer Zeit, als die Menschheit noch primär mit der Bewältigung von Naturgefahren befasst war und das Zähmen der Natur im Vordergrund stand. Die Freude an viereckig geschnittenen Hecken kommt aus dieser Zeit. Heute renaturiert man kanalisierte Bäche und ersetzt sterile Rasen durch Naturgärten. Diesen Bewusstseinswandel der modernen Gesellschaft haben ignorante, geistig-seelisch zurückgebliebene Rassezüchter verpasst. Sie interessieren sich nicht für das natürliche Wesen und das natürliche Verhalten von Kaninchen. Ihr Hobby sind möglichst ausgefallene Rassemerkmale, bis hin zur Qualzucht. Solche Leute, ich mag sie nicht Menschen nennen, würden in ihrer Freizeit besser Briefmarken oder Plüschtierchen sammeln, anstatt empfindsame Lebewesen für ihren grausamen Rassenwahn zu missbrauchen.

Das vom Volk mit grosser Mehrheit gutgeheissene Tierschutzgesetz hat gemäss Artikel 1 den Zweck, das *Wohlbefinden* der Tiere zu schützen. Gemäss Artikel 2 sind Tiere so zu behandeln, dass ihren Bedürfnissen in bestmöglicher Weise Rechnung getragen wird. Wer mit Tieren umgeht, hat für deren Wohlbefinden zu sorgen. Diese gesetzlichen Anforderungen sind bei Käfighaltung offensichtlich nicht erfüllt.

Dr Erwin Kessler, Präsident VgT



Kaltherzig-uneinsichtige Käfig-Kaninchenhalter

Unter den schweizerischen Tierschutzorganisationen besteht ein Konsens darüber, dass jede Form von Käfig- und Kastenhaltung von Kaninchen tierquälerisch ist und das Tierschutzgesetz verletzt. Doch mit Rücksicht auf die Tierversuchsindustrie, welche ihre Versuchskaninchen möglichst billig auf engstem Raum halten will, erlaubt der Bundesrat diese tierquälerische Hal- tungsform in der Tierschutzverordnung weiterhin. Skrupellose Kaninchenzüchter nutzen dies aus, um ihre "Lieblinge" ebenso grausam zu halten wie in Tierversuchslabors.

Da Tierschutzorganisationen unverständlicherweise kein Klage- und Beschwerderecht haben, kann diese Tierquälerei nur durch öffentliches Anprangern bekämpft werden. Damit erzielt der VgT grosse Erfolge. **Seit der letzten Ausgabe der VgT-Nachrichten sind dank Interventionen des VgT erneut wieder zahlreiche Kaninchenkästen stillgelegt oder durch eine Freilandhaltung ersetzt worden** (www.vgt.ch/erfolge). Aber es gibt leider immer noch kaltherzig-egoistische Züchter, denen das Wohlbefinden ihrer Kaninchen egal ist und die sich nur für Punkte an Aus- stellungen interessieren. **Die Schweizerische Gesellschaft für Kleintierzucht (SGK) unterstützt solche Kaninchenquäler aktiv. Die SGK ist Herausgeberin der Zeitschrift "Tierwelt". Boykottieren Sie diese Zeitschrift!**

Tierquälerische Käfig-Kaninchenhaltungen in den Kantonen Zürich, Aargau und St Gallen:



Rechts: **Ruth und Peter Rechsteiner-Bach- mann, Hagenstal, 8523 Hagenbuch,**
Tel 052 364 20 75

Mehr dazu: www.vgt.ch/news2005/050517.htm

Die Tierbefreiungsfront hat vor ein paar Jahren bei **Horst Odermatt, Hinterdorfstr 16, 8422 Pfungen,** Tel 052 315 17 92, einundvierzig Kaninchen befreit. Nun hat er wieder neue angeschafft und hält sie weiter in tierquälerischer Käfighaltung ohne Auslauf. Das Grundstück wird ihm von **Kurt Sauter, Verwaltungen /Treuhand AG,** zur Verfügung gestellt (Breiteacker- strasse 4, 8422 Pfungen, Tel 052 315 21 12, Email info@sauterverwaltungen.ch). Mehr dazu: www.vgt.ch/vn/0401/kaninchen-pfungen.htm

Unten: Unten: **Peter Meier,** Wehntalerstrasse 67B, 8181 HÖri, Email: andrea.hebeisen@yahoo.de



Unten: **Peter Schmid-Imanishi,** Kreuzhaldenstr. 1 8192 Glattfelden, Tel. 044 867 32 26, Mehr dazu: www.vgt.ch/news2006/060930-schmid-glattf.htm





Kaninchen-Gefängnis am Unter-Rennweg in Wolfhausen. Besitzer: **Karl Röthlisberger**, Neuhausstrasse 11, 8633 **Wolfhausen**
Tel 055 243 32 85. Mehr dazu:
www.vgt.ch/news2007/070710-wolfhausen.htm



Andreas Jucker, Truttikerstrasse 11, 8475 **Ossingen**
Tel 052 317 39 86. Mehr dazu:
www.vgt.ch/news2007/070625-ossingen-jucker.htm



Unten: **Adrian Kuhn**-Hauser, Hofmärt, Hofstrasse 2, **Bietenholz**, 8307 **Effretikon**,
Tel 052 343 69 73, 079 445 65 50. Mehr dazu: www.vgt.ch/news2007/070306-kanin-bietenh-kuhn.htm





Oben und rechts: **Elsy und Heinz Romann-Gabathuler**, Burg-
hofstrasse 2, 8157 **Dielsdorf**, 044 853 12 79, 079 665 83 65
www.vgt.ch/news2007/070215-kanin-dielsd-gabath.htm

Unten: **Ramadan Halimi**, Dorfstr 63, 8912 **Obfelden**
Tel 044 761 26 68
www.vgt.ch/news2007/070205-kanin-obfelden.htm



Links unten:
Albert Schärer, im Heitlig, 8162 **Steinmaur**,
Tel 044 853 13 56



So traf der VgT Schärers Kaninchenge-
fängnis im Mai 2004 an. Das kantonale
Veterinäramt fand, dass nur 3 der 78
Kaninchen zu wenig Platz hätten, sonst
alles OK - derart untauglich sind die Tier-
schutzvorschriften bzw deren Vollzug
durch die notorisch tierverachtenden
Zürcher Veterinärbeamten.

Schärer hält stur an der Kastenhaltung
fest. Anstatt auf Kaninchen zu verzich-
ten oder diese artgerecht zu halten,
droht er dem VgT mit einem Gerichtsver-
fahren.



Rechts: Toni **Rast**, Chäsi, Hauptstrasse 46
5037 **Muhen**, Tel 062 723 11 53
079 353 21 21, Fax 062 723 41 02
news2007/070331-kanin-muhen-rast.htm

Chäsi Muhen
Th. und T. Rast-Schwyzler

Unten: Kurt und Marion **Scheurer**, Dorfstrasse 28
4805 **Brittnau AG**, Tel 062 751 14 76, 079 574 35 26
www.vgt.ch/news2007/070402-kanin-brittnau-scheur.htm



Unten: Roger **Hodel**, Buchrainweg 20, 4852 **Rotthrist**
Angestellter der Gemeinde Rotthrist. Mehr dazu:
news2007/070418-kanin-rothrist-hodel.htm



Links: Landwirt **Hermann und Anita Kaufmann-Sterger**, Im
Mätteli 93, 5454 **Bellikon**, Tel 056 496 40 40. Wurde auch
wegen übler Pferde- und Schweinehaltung angezeigt. Mehr
dazu: www.vgt.ch/news2005/050913-bellikon.htm

Unten: **Madlen und Gerhard Jeggli**, Landstrasse 8,
5426 **Lengnau AG**, Tel 056 241 13 75. Mehr dazu:
www.vgt.ch/news2005/050804-kanin-jeggli-lengnau.htm





So hält
**Hansruedi
Beck,**
wohnhaft
an der
Niklaus-
gasse 64,

5313 **Klingnau** (Tel 056 245 46 94) seine Kaninchen
in grausamer Einzelhaltung. Der Schopf wird ihm von
Grundeigentümer **Georg Häfeli**, Schattengasse 35,
5313 Klingnau (Tel 056 245 39 80) zur Verfügung
gestellt. Mehr dazu:
www.vgt.ch/news2006/061112-klingnau.htm

Unten: **Bruno König, Haustechnik GmbH**, Hardstrasse
30, 4802 **Strengelbach**
T 062 752 12 44, F 062 752 36 84, Mehr dazu:
www.vgt.ch/news2007/070228-kanin-strengelb-koenig.htm



Oben: **Walter Studer-Gisler, Forstunternehmer**,
Hauptstrasse 17, 4812 **Mühlethal**, T 079 689 87 52.
www.vgt.ch/news2007/070308-kanin-muehleth-studer.htm

Unten: **Robert Brunner-Luchsinger**, Mitglied der Land-
wirtschaftskommission der Gemeinde Zufikon,
Unterdorfstrasse 2, 5621 **Zufikon**, T 056 6333 14 86
www.vgt.ch/news2007/070423-kanin-zufik-brunner.htm



Unten:
Leo Hediger-Herzog, Dorfstrasse 5, 5332 **Rekingen**
Tel 056 249 35 79. Mehr dazu:
www.vgt.ch/news2007/070317-kanin-reking-hedig.htm

Unten: **Thomas Berger**, Burgmattstrasse 10,
4322 **Mumpf**, Tel 062 873 14 06. Mehr dazu:
www.vgt.ch/news2007/070305-mumpf-berger.htm





In Widnau hält der Tierschutzbeauftragte der Gemeinde selber Kaninchen in tierquälerischer Käfighaltung

Tierschutzbeauftragter der Gemeinde Widnau ist: **Alois Heule**, Baugeschäft Alois Heule AG, Maurerarbeiten, Thomasaustasse 8, 9443 **Widnau**
Tel 071 722 33 29.

So **grausam in Einzelhaft** hält er seine Kaninchen >>

Die Gemeindepräsidentin von Widnau, Christa Köppl, deckt Heule mit der Begründung, er halte die Mindestvorschriften der Tierschutzverordnung ein. Dass diese Mindestvorschriften völlig ungenügend sind, ist nicht nur die einhellige Auffassung der schweizerischen Tierschutzorganisationen, auch das Bundesamt für Veterinärwesen weist in seinen Informationsschriften darauf hin, dass diese Mindestvorschriften für eine artgerechte Tierhaltung nicht genügen, und empfiehlt die Gruppenhaltung von Kaninchen.

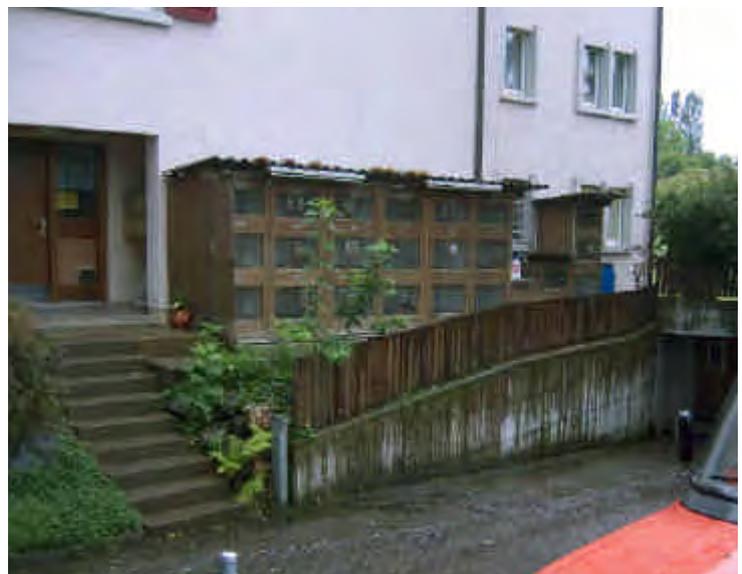
Was ist das für eine herzlose Politikerin, welche einen gegenüber Tieren gefühllosen Tierschutzbeauftragten anstellt, der seine eigenen Tiere rücksichtslos knapp an der Grenze zur Strafbarkeit hält - als ob alles, was nicht ausdrücklich verboten ist, auch ethisch verantwortbar wäre.

Mehr zu diesem Fall:
www.vgt.ch/news2005/050524.htm



Bruno Kamm, Präsident der Schweizer Metzgermeister, Freudenbergstrasse 37, 9242 **Oberuzwil SG**
T 071 951 94 28. Mehr dazu:
www.vgt.ch/news2006/060929-bruno-kamm.htm

Unten: **Fidel Hinder**, Konstanzerstrasse 80, 9500 **Wil**
Tel 076 347 27 20. Mehr dazu:
www.vgt.ch/news2006/060405-kanin-wil.htm



Das Folgende dürfen Sie nicht wissen.

Ein Aargauer Gericht

hat die Veröffentlichung verbo-

ten. Der VgT veröffentlicht es trotzdem.

Zensur

Der Aargauer **CVP-Nationalrat Markus Zemp** ist einer der kaltherzig-uneinsichtigen Käfig-Kaninchenzüchter. Anstatt seinen Kaninchen ein artgerechtes Leben zu ermöglichen, oder auf Kaninchenzucht zu verzichten, will er Kritik an seinem tierquälerischen Hobby mit einem aufwändigen Gerichtsverfahren gegen den VgT unterdrücken. Dabei hat er die politisch willfährige Aargauer Justiz auf seiner Seite. Der Lenzburger Bezirksgerichtspräsident A. Suter hat einem Gesuch von Zemps Anwalt nach einem radikalen Verbot, über die Kaninchenhaltung und das Gerichtsverfahren von Nationalrat Zemp zu berichten, sofort stattgegeben und eine superprovisorische Zensur gegen den VgT verhängt. Seither verschleppt Gerichtspräsident Suter das Verfahren.

Diese Zensur ist derart offensichtlich krass menschenrechtswidrig (ein Rechtsmittel dagegen gibt es - ebenfalls menschenrechtswidrig - nicht!), dass sich der VgT nicht daran hält und im Hinblick auf die Nationalratswahlen vom Oktober hier und im Internet über diesen Fall berichtet. Das ist legitime Notwehr gegen Staatswillkür!

Lesen Sie den ausführlichen, laufend aktualisierten Bericht im Internet: www.vgt.ch/justizwillkuer/zensur-zemp

Zemp ist CVP-Nationalrat, Präsident des Schweizer Braunviehzüchterverbandes, Präsident der Arbeitsgemeinschaft der schweizerischen Rinderzüchter und Präsident der Provianda (Branchenorganisation der Schweizer Fleischwirtschaft).



Die CVP tritt als "Familienpartei" auf, dh als eine Partei, der die Familie ein besonderes Anliegen ist. Familie hat wesentlich etwas mit Kindererziehung zu tun. Eine tierquälerische Heimtierhaltung, wie sie CVP-Nationalrat Zemp betreibt, ist das Allerletzte, das man sich in einer seelisch gesunden Familie wünschen kann. Das zeigt wieder einmal die in der Politik übliche Doppelzüngigkeit.

Gefühlskalte Menschen gehören nicht ins Parlament. Wählen Sie Nationalrat Zemp nicht mehr!



Hier in der Scheune seines Wohnhauses hat Zemp seine Käfig-Kaninchen versteckt. Sichtbar ist nur der kleine Alibi-Auslauf rechts im Bild, wo selten einmal einzelne Kaninchen zur Schau gestellt werden. Die meisten verbringen ihr Leben im Käfig in der dunklen Scheune.

Pferd von Nationalrat Zemp hinter Gittern. In einem offenen Brief schreibt eine Reiterin dazu:



Sehr geehrter Herr dipl Ing Agronom ETH Zemp. "Tiere sollen so gehalten werden, wie es ihren Bedürfnissen entspricht", sagt das Gesetz. Sollte ein Nationalrat mit einem solchen Fachtitel doch wissen und in die Tat umsetzen. Sie wohl nicht, wie man sieht. Ich frage mich, was Ihr Pferd wohl verbochen hat, dass es wie ein Schwerverbrecher hinter ganz engen Gittern eingesperrt ist, obwohl an diesem Tag sonniges Wetter war. Aber all das wundert einen ja nicht mehr, wenn man auf Ihre Website geht, wo man Ihre wahre Gesinnung durch Ihre Vorstösse im Parlament ganz klar erkennen kann. So verlangten Sie am 13.12.2006 doch allen Ernstes, dass die Bauern selber enthornen, kastrieren und sonstige Tierqualereien durchführen dürfen, ohne einen Tierarzt hinzuzuziehen. Haben Sie nicht mitbekommen, dass die

Schweizer gerne *mehr* Tierschutz als weniger hätten? Als Bürgerin bedauere ich es sehr, dass es Nationalräte wie Sie gibt. Gila Müller Bongard

Offener Brief an Käfig-Kaninchenhalter

Seit zirka drei Wochen haben wir wunderschönes Wetter. Sicher werden auch Sie sich heute irgendwann ins Freie setzen, die Sonne und den angenehmen leichten Wind genießen, vielleicht kommen auch noch Freunde oder Verwandte vorbei, damit auch die sozialen Kontakte nicht zu kurz kommen. Das sind doch alles Grundbedürfnisse, die abgedeckt werden müssen, um ein einigermaßen zufriedenes Leben führen zu können. Schauen wir jetzt aber im Gegensatz dazu doch einmal an, wie es Ihren Kaninchen geht: Eingesperrt, wenn nicht gerade einsam in Einzelhaft, dann eng zusammengepfercht. In dieser tierquälerischen Haltung ist es diesen sozialen Lebewesen (oder haben Sie noch nicht gemerkt, dass es sich hier um Lebewesen handelt?) absolut unmöglich, etwas Freiheit, Bewegung, Licht oder Sonne zu genießen. Und es ist ebenfalls unmöglich, soziale Kontakte untereinander zu haben - was für solche Gruppentiere wie Kaninchen eine absolute Qual bedeutet. Kurz gesagt: Jegliche Grundbedürfnisse,

die nicht nur Menschen, sondern auch Tiere haben, werden hier abgewürgt, und das fügt den Kaninchen unendliches Leid zu.

Ist Ihnen nun bei diesem Vergleich Ihres Lebens mit dem leidvollen Leben, das Ihre Kaninchen fristen müssen, ein Licht aufgegangen? Wenn ja, dann haben Sie ja Hinweise vom Verein gegen Tierfabriken erhalten, wie Sie Ihre Kaninchen artgerecht halten könnten, und es benötigt nicht allzu viel Mühe, eine Änderung vorzunehmen. Oder sind Sie wirklich so kalthertzig, gefühllos, lieblos und tierverachtend, dass (noch) gar kein Licht bei Ihnen aufgehen kann? In diesem Falle sollten Sie Folgendes zur Kenntnis nehmen: Es gibt immer mehr Menschen, die ihre Stimme erheben, wenn wehrlose Tiere gequält werden. Das bedeutet, dass Sie sich nicht mehr so einfach (entge-

gen besserem Wissen und ohne Gewissen) zurücklehnen und schön bequem und unbeachtet Ihre Tierquälerei unbegrenzt fortsetzen können.

Die Zeiten haben sich geändert, und heute weiss jeder (sofern er es wissen will) wie Kaninchen artgerecht gehalten werden können. Es gibt also keine Entschuldigung mehr für uneinsichtige Tierquäler. Und wenn solche öffentlich an den Pranger gestellt werden, wie das bei Ihnen der Fall ist, ist das richtig, ja sogar sehr wichtig, denn Tierquälerei ist keine Privatsache, sondern geht uns alle an! Es ist zu hoffen, dass Sie sich doch einmal darüber Gedanken machen - vielleicht gerade heute, während Sie das schöne Wetter im Freien genießen - und Ihre Kaninchen im Dunkeln leiden müssen.

Claudia Zeier Kopp

VgT-Präsident Dr Erwin Kessler hat zum zweiten Mal vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte Recht erhalten gegen das Schweizerische Bundesgericht

Im Juli 2007 wurde die Schweiz vom Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte einmal mehr wegen Missachtung grundlegender Menschenrechte verurteilt. VgT-Präsident Erwin Kessler hatte Beschwerde geführt, weil ihm in einem der üblichen politischen Willkürverfahren vom Thurgauer Obergericht das rechtliche Gehör verweigert worden war. Das Bundesgericht machte kurzen Prozess, verweigerte seinerseits das rechtliche Gehör und wies die Beschwerde ab - zu Unrecht, wie jetzt der Menschenrechtsgerichtshof festgestellt hat. Die Schweiz muss den VgT für das Verfahren finanziell entschädigen - wie üblich auf Kosten der Steuerzahler, nicht der verantwortlichen Richter (www.vgt.ch/justizwillkuer).

Es ist nicht das erste Mal, dass Erwin Kessler vor dem Menschenrechtsgerichtshof Recht bekommt. Im Juni 2001 hiess der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) eine Beschwerde des VgT gegen die Zensur eines TV-Werbspots gut und Sprach dem VgT eine Entschädigung von 20'000 Franken zu. Das Urteil wurde einstimmig gefasst, einschliesslich des damaligen Vertreters der Schweiz, Professor Luzius Wildhaber, der als Präsident des Gerichtshofes amtierte. Es ging um Folgendes: Während das Schweizer Staatsfernsehen dauernd Werbung für "Schweizer Fleisch" ausstrahlt, wurde ein Werbespot des VgT, in welchem zur vegetarischen Ernährung aufgerufen wurde, als angeblich "politische" Werbung abgelehnt. Bundesrat Moritz Leuenberger deckte diese Zensur in einem persönlich unterschriebenen Beschwerde-Entscheid. Auch das

Bundesgericht deckte die Zensur.

Trotz diesem EGMR-Urteil weigerte sich das Schweizer Fernsehen weiterhin, den Spot auszustrahlen, sowohl in der alten Form wie auch ergänzt durch einen Vorspann, in welchem auf die Zensur und das Urteil des EGMR hingewiesen wurde. Diese erneute, menschenrechtverletzende Zensur wurde vom Bundesgericht erneut gedeckt! Der VgT hat deshalb am 25. Juli 2002 beim EGMR nochmals Beschwerde gegen die Schweiz erhoben. Das Urteil des EGMR wird in nächster Zeit erwartet.

Der Text des zensurierten Spots:

Haben Sie gewusst, dass ein Hausschwein im Freien instinktiv ein Nest baut? Unser Hausschwein ist intelligent, bewegungsfreudig, und hat einen ausgeprägten Familiensinn. In der Schweiz leben die meisten Schweine unter KZ-ähnlichen Bedingungen in Intensivhaltung. Eingesperrt auf engstem Raum und zur Bewegungslosigkeit gezwungen, verbringen die Tiere ihr ganzes Leben vollgestopft mit Medikamenten und chemischen Futterzusätzen. Essen Sie weniger Fleisch - Ihrer Gesundheit, den Tieren und der Umwelt zuliebe.

Ausführlicher Bericht:

www.vgt.ch/justizwillkuer/tv-spot-zensur.htm

<p>In der Schweiz gibt es keine Zensur - aber sie funktioniert.</p> <p>KURT TUCHOLSKY</p>

Der vom VgT kritisierte Schweinestall der Zürcher Landwirtschaftsschule Strickhof wurde saniert

Seit 1989 kritisierte der VgT die Tierhaltung an der Zürcher Landwirtschaftsschule Strickhof. Nach und nach wurden einzelne Verbesserungen eingeführt. Am 3. April 2007 wurde ein neuer Schweinestall eingeweiht, welcher den alten, vom VgT damals als Tier-KZ kritisierten, ersetzt: Ein grosser Stall nach Label-Normen - im Grossen und Ganzen nicht schlecht. Tierfreundlich sind zum Beispiel die Duschen, die bei warmem Wetter automatisch stündlich eingeschaltet werden. Die unter Wärmestress leidenden Schweine geniessen die Berieselung ganz offensichtlich. Andererseits hat der Stall aber die leider üblichen tierschützerischen Mängel der meisten Labelställe: Immer noch teilweise *Kastenstandhaltung* (im Deckstall). Es ist ein Armutzeugnis für jede Schweinezucht, Tiere derart einsperren zu müssen, weil es angeblich nicht anders geht (die Natur kennt keine Kastenstände). Kastenstände sind in einem Labelstall fehl am Platz. Im neuen Strickhof-Stall fehlt zudem - wie bei den meisten Label-Ställen - ein *Krankenabteil*. Wo kommen kranke Tiere hin? Wohl wie üblich in ein Kastenstand-Käfig, anstatt in eine mit Stroh eingestreute Krankenbucht! Leider eine üble Praxis auch bei Labelbetrieben!

Brutal und tierverachtend ist der in der Schweinezucht immer mehr praktizierte Einsatz von sogenannten Such-Ebern: Ein *Such-Eber* ist dazu da, um rauschige (brünstige) Muttersauen zu orten. Wenn er sie gefunden hat, kann er wieder gehen, decken darf er sie nicht; die Sauen werden dann künstlich besamt.

Im gesamten Strickhof-Stall ist die *Stroheinstreu ungenügend*. Die gesetzlichen *Einstreuvorschriften werden missachtet*, indem die Spuren einer Albieinstreu dem Sinn und Zweck dieser Vorschriften offensichtlich nicht genügen. Dabei wäre eine ausreichende Einstreu als Beschäftigungsmöglichkeit für diese intelligenten, neugierigen und spielfreudigen Tiere sehr wichtig, denn im Stall aus Beton und Stahl finden sie keine andere Beschäftigungsmöglichkeit.



Oben: Der alte Schweinestall Strickhof

Unten: Im April 2007 eröffneter Neubau



Krass verletzt wird die Einstreuvorschrift in den Abferkelbuchten. Mutterschweine haben einen starken angeborenen Trieb, vor dem Abferkeln ein Nest zu bauen. Dieser Trieb ist hormonell gesteuert und führt bei Unterdrückung zu Stress-Leiden und oft zu einem verzögerten Geburtsablauf. Dies tritt ein, wenn im einstreulosen Stall kein Nestmaterial verfügbar ist.

Darum verlangt Artikel 23 Absatz 2 der Tier-schutzverordnung: *“Einige Tage vor dem Abferkeln ist ausreichend Langstroh oder zum Nestbau geeignetes Material und während der Säugezeit ausreichend Einstreu in die Bucht zu geben.”*

Die Richtlinie des Bundesamtes für Veterinärwesen (BVET) zur Schweinehaltung umschreibt den Zweck der Einstreu entsprechend dem heutigen Stand der wissenschaftlichen Forschung zutreffend wie folgt: *“Langstroh oder anderes Material ist dann zum Nestbau geeignet, wenn es folgende Verhaltenselemente des Nestbaus ermöglicht: Ausmulden mit dem Rüssel, Einscharren mit den Vorderläufen, Sammeln und Eintragen von Nestbaumaterial. Neben Langstroh ist zum Beispiel Altheu oder Riedgras geeignet. Nicht geeignet sind Materialien wie Hobelspäne, Sägemehl, Zeitungsschnitzel oder Strohhacksel.”*

In der Enge und extremen Eintönigkeit der Tierfabriken ist diese Einstreu-Vorschrift von grosser Bedeutung für das Wohlbefinden der Muttertiere beim Gebären und beim Säugen der Jungen.

Diese wichtige Vorschrift wird auf dem Strickhof krass missachtet. Mit solchen Hackselspuren - bei weitem nicht bodenbedeckend, wie für Labelställe vorgeschrieben - ist es dem Muttertier ganz offensichtlich nicht möglich, ihren Nestbautrieb zu befriedigen.

Bei der Einstreu in Abferkelbuchten besteht ein lan-



Abferkelbucht mit völlig ungenügender Stroheinstreu

desweiter Vollzugsmissstand (www.vgt.ch/doc/schweine/index.htm). Bedenklich, dass eine Landwirtschaftsschule bei der üblichen Missachtung dieser Vorschrift mitmacht, anstatt mit gutem Beispiel voranzugehen.

Ein weiterer immer noch aktueller Kritikpunkt am Strickhof: Die Kühe werden immer noch mit Elektroschocks (sogenannter elektrischer Kuhtrainer) misshandelt und tierverachtend enthornt.

Ausführlicher, laufend aktualisierter Bericht zum Strickhof: www.vgt.ch/id/100-010

Postzensur als Wahlkampfmittel: Tier- und Konsumentenschutzpartei wegen Diskriminierung durch die Post ohne eigene Kandidaten

In einem seiner vielen politischen Urteile hat das Bundesgericht dem VgT das gesetzliche Verbandsklagerecht in Konsumentenschutzfragen willkürlich aberkannt (www.vgt.ch/id/200-018). Und gegen Tierschutzverstösse besteht ohnehin kein Verbandsklagerecht. Der VgT wird deshalb vermehrt auf parteipolitischem Weg versuchen, gegen die Missstände im Tier- und Konsumentenschutz anzukämpfen und hat sich deshalb mit einer im Handelsregister eingetragenen Statutenänderung zu einer Schweizerischen Tier- und Konsumentenschutzpartei gewandelt.

Nun diskriminiert die Post den VgT gegenüber anderen politischen Parteien und spedierte die unadressierten Streusendungen der VgT-Nachrichten nur eingeschränkt, während sogar kommerzielle Gratiszeitungen uneingeschränkt in alle Briefkästen verteilt werden. Am 23. Mai 2007 hat der VgT dagegen beim Berner Verwaltungsgericht Klage erhoben und die Beseitigung der Diskriminierung durch die schweizerische Staatspost verlangt. Das Handelsgericht wird das Verfahren erst nach den Wahlen

an die Hand nehmen - eine gezielte Verschleppungstaktik.

Der VgT kann diese menschenrechtswidrige Diskriminierung durch die Staatspost erst vor den EGMR ziehen, wenn der nationale Instanzenzug durchlaufen ist. Der VgT ist damit als politische Partei auf Jahre hinaus gelähmt, auch wenn er am Schluss in Strassburg einmal mehr Recht erhält. Dass diese Diskriminierung von anfang an von der Justiz unterstützt wird, zeigt, dass dahinter ein neuer Versuch der Machthabenden steckt, den VgT mundtot zu machen.

Für den vom Schweizer Fernsehen und anderen Medien systematisch diskriminierte VgT sind seine eigenen Zeitschriften das entscheidende Publikationsmittel. Indem die Schweizerische Post diese nun gegenüber Werbesendungen anderer politischer Parteien und sogar gegenüber kommerziellen Gratis-Zeitungen diskriminiert, hat der VgT im gegenwärtigen Wahlkampf keine Chance und musste deshalb auf eigene Kandidaten verzichten.

Die Tierquälerei hinter der "Bio-Mozzarella"-Produktion

von Erwin Kessler

Die Züger Frischkäse AG beliefert die ganze Schweiz, insbesondere auch Coop, mit Bio-Mozzarella und anderen Frischkäsesorten. Zur Verwertung der Nebenprodukte aus der Käseherstellung betreibt Züger eine riesige Schweinefabrik, welche staatliche Subventionen für angeblich besonders tierfreundliche Haltung erhält. Im Juli 2007 fotografierte der VgT heimlich die im Folgenden dargestellten Missstände. Nach der Veröffentlichung dieser Aufnahmen behauptete Züger, seit anfangs Juli vermarkte er das Schweinefleisch nicht mehr unter dem Label "AgriNatura", das den Konsumenten Tierfreundlichkeit verspricht. Ein sehr seltsamer Zufall! Die Aufnahmen zeigen indessen deutlich, dass nicht nur Labelvorschriften missachtet werden, sondern auch die minimalen gesetzlichen Tierschutzvorschriften. Mutterschweine werden tierquälerisch und gesetzwidrig in grausame Käfige, sogenannte Kastenstände, eingesperrt, in denen sie sich nicht einmal umdrehen, nur gerade knapp abliegen und aufstehen können. Unter diesen qualvollen Umständen müssen sie ihre Ferkel gebären - tierschutzgesetzwidrig auf dem nackten, einstreulo-

sen Zementboden.

Der St Galler Kantonsstierarzt Giger deckte Züger sofort mit der Behauptung, alles sei gesetzeskonform. Und das St Galler Tagblatt und die Wiler Zeitung brachten einen einseitigen, schönfärberischen Bericht, der die Kritik des VgT als haltlos darstellte. Die Beweisfotos wurden nicht gezeigt, weil im Widerspruch zum Text! Neue Aufnahmen vom September zeigen die gleichen Missstände - vor und nach der amtlichen Kontrolle, bei der angeblich alles in Ordnung gefunden wurde. Ausführlicher, laufend aktualisierter Bericht dazu: www.vgt.ch/id/200-024.

Der VgT empfiehlt deshalb einmal mehr gesunde vegetarische, dh pflanzliche Ernährung auf Gemüse-, Getreide- und Fruchtbasis, ohne Fleisch, Eier und Milchprodukte.





Oben: Die Schweinefabrik "Thur-o-san" der Züger Frischkäse AG, Produzent des Bio-Mozzarellas, in Niederbüren. Von der grünen Wiese sehen die Tiere nie etwas.

Unten: Muttersau kurz vor dem Abferkeln in der Schweinefabrik Züger. Verbotene Käfighaltung (sogeannter Kastenstand).



Diese tierquälerische Käfighaltung von Mutterschweinen ist verboten (Artikel 23 der Tierschutzverordnung). Der Bundesrat gewährte den Schweinezüchtern grosszügige 10 Jahre Übergangsfrist zur Anpassung der Ställe; diese Frist ist abgelaufen. Auch die vorgeschriebene Stroheinstreu fehlt. Mutter-

schweine haben einen starken angeborenen Trieb, vor dem Abferkeln ein Nest zu bauen. Ich habe ein Mutterschwein gesehen, wie es in einer solchen Situation, kurz vor der Geburt, auf dem nackten Zementboden Nestbaubewegungen ausgeführt hat. Darum verlangt Artikel 23 Absatz 2 der Tierschutzverordnung Stroheinstreu zum Nestbau.

Die meisten Schweine in der Schweiz merken nichts davon, dass seit einem Vierteljahrhundert ein Tierschutzgesetz besteht, welches das Wohlbefinden der Tiere schützen sollte:

Artikel 1: "Dieses Gesetz ordnet das Verhalten gegenüber dem Tier; es dient dessen Schutz und Wohlbefinden."

Artikel 2: "Tiere sind so zu behandeln, dass ihren Bedürfnissen in bestmöglicher Weise Rechnung getragen wird. Wer mit Tieren umgeht, hat, soweit es der Verwendungszweck zulässt, für deren Wohlbefinden zu sorgen."

Die Konsumenten werden auch mit dem Bio-Knospen-Label betrogen. Die Käse-Produktion ist eng mit der Schweinemast verknüpft. In einer früheren Ausgabe der VgT-Nachrichten haben wir die schrecklichen Zustände in den Schweinefabriken von Appenzeller-Käsereien aufgezeigt (www.vgt.ch/vn/0001/appenzeller.htm). Wo man hinschaut, immer das gleiche traurige Bild.

Es hilft den betrogenen Kunden und den gequälten Tieren nichts, dass nur der Käserei-Betrieb bio-zertifiziert ist, die angeschlossene Schweinefabrik aber nicht.

Auch die Konsumenten, welche das Schweinefleisch kaufen, werden betrogen, denn Zügers tierquälerische Schweinefabrik ist zwar kein Biobetrieb, war aber - zumindest bis der VgT die Missstände aufdeckte - ein **AgriNatura**-Label-Betrieb. Das Schweinefleisch wird als Label-Fleisch aus angeblich tierfreundlicher Haltung verkauft. So werden Konsumenten, die bereit sind, zum Wohl der Tiere einen höheren Preis zu bezahlen, betrogen. Und auch die Steuerzahler werden betrogen, indem solche Tierfabriken auch noch staatliche Subvention für angeblich "Besonders tierfreundliche Haltung" erhalten.

Der VgT kann gegen solche Konsumententäuschungen nichts unternehmen, weil ihm das Bundesgericht willkürlich das Klagerecht für Konsumentenschutzorganisationen verweigert hat, obwohl der VgT die gesetzlichen Voraussetzungen erfüllt (www.vgt.ch/id/200-018).



Oben: Ein Mutterschwein beim Nestbau in einem vor-schriftsgemäss mit Stroh eingestreuten Stall (nicht bei Züger!).

Unten: Dass Stroheinstreu besser ist für die Tiere als ein harter Zementboden, ist auch für Laien offensichtlich. Die Agrolobby zeigt deshalb in ihrer verlogenen Werbung immer Tiere mit reichlich Stroh (hier an der Ostschweizer Landwirtschaftsausstellung OLMA):



Der vorliegende Bericht wurde als Medienmitteilung an den "Kassensturz" des Schweizer Fernsehens und an die Konsumenten-Zeitschriften K-Tipp und Saldo geschickt. Diese zeigten wie üblich keinerlei Interesse an solchen Konsumententäuschungen. Was wirklich in der Schweiz abläuft, erfahren nur die Leser der VgT-Medien (www.vgt.ch).

**ESSEN SIE HEUTE VEGETARISCH - auch keinen Bio-Käse
- IHRER GESUNDHEIT UND DEN TIEREN ZULIEBE!**

Tierfabriken in der Schweiz

Seit bald zwanzig Jahren deckt der VgT die grausamen Zustände in Schweizer Tierfabriken auf (www.vgt.ch). Geändert hat sich in dieser Zeit wenig und das revidierte Tierschutzgesetz wird auch in den nächsten Jahrzehnten wenig ändern. Wir zeigen hier einige wenige Beispiele der Fälle, welche der VgT in den letzten Jahren in der ganzen Schweiz aufgedeckt hat.



Oben und unten: Zweistöckige Hühnerfabrik in Naters/VS (Migros-Eier)



Links:
Schweinefabrik in
Gretzenbach



Hühnerfabrik in Höri mit 6000 Legehennen. Verkauft die Eier als "Freilandeier". Erhält Bundessubvention für besonders tierfreundliche, ökologische Tierhaltung. Die Zürcher Kantonstierärztin findet diesen katastrophalen Zustand der Hühner normal (www.vgt.ch/doc/huehner-hoeri).

Zweistöckige Hühnerfabrik in Hunzenschwil. Belieferte Migros mit "Freilandeier" bis der VgT den Schwindel publik machte. Die täglich anfallenden toten Hühner wurden in einem offenen Mottfeuer verbrannt, mit Rauchwolke bis über die Autobahn - eine illegale Luftverschmutzung (www.vgt.ch/vn/0401/zaugg-hoeri.htm)





Schweinefabrik im Kanton Freiburg (Sâles)



Links:
Schweinefabrik im
Kanton Thurgau
(Bonau)

Unzählige weitere Bei-
spiele von Schweizer
Tierfabriken f auf der
Website des VgT:
www.vgt.ch



Zweistöckige Schweinefabrik im Kanton Schaffhausen (Schleitheim).

Die Moderatorin des Schweizer Fernsehens, Susanne Wille (Pelzträgerin), behauptete in einer 10vor10-Sendung: **“In der Schweiz gibt es keine Tierfabriken.”** Sie beruft sich auf eine entsprechende Aussage des Geschäftsführers des “Schweizer Tierschutzes STS”.

Der Präsident des STS, Heinz Lienhard, wollte sich nicht davon distanzieren. Vorgeschobene fadenscheinige Begründung: Der Begriff Tierfabrik sei nicht genau definiert.

Warum kann dann behauptet werden, in der Schweiz gebe es keine Tierfabriken?

In der Öffentlichkeit bestehen ziemlich klare Vorstellungen zum Begriff “Tierfabrik”. Im 24-bändigen Meyers enzyklopädischem Lexikon wird der Begriff “Fabrik” wie folgt umschrieben: “Vorherrschende Form des Industriebetriebes, die durch die Be- und Verarbeitung von Werkstoffen unter Einsatz mechanischer und maschineller Hilfsmittel bei räumlicher Zentralisation der Arbeitsplätze innerhalb einer Fertigungsstätte (im Gegensatz etwa zur Heimarbeit) gekennzeichnet ist. Weitere Merkmale der Fabrik sind der Einsatz spezialisierter, aber auch an- und ungelernter Arbeitskräfte, die Produktion grosser Stückzahlen, der relativ hohe Kapitaleinsatz und die nighthandwerksmässige Erzeugungstechnik.” Dementsprechend ist unter einer “Tierfabrik” ein Betrieb zu verstehen, der “unter relativ hohem Kapitaleinsatz” und unter “Einsatz mechanischer und maschineller Hilfsmittel bei räumlicher Zentralisation” tierische Produktion (Fleisch oder Eier) betreibt, zu verstehen - im Gegensatz zur bäuerlichen Landbewirtschaftung mit Weidetieren.

In der offiziellen schweizerischen Landwirtschaftspolitik werden Tierfabriken meistens über das Merkmal der bodenunabhängigen Produktion definiert. Auch nach dieser engen Definition gibt es unzweifelhaft Tierfabriken in der Schweiz.

Das Schicksal der Nutztiere in der Schweiz unterscheidet sich nicht gross von demjenigen im europäischen Ausland. Mit Ausnahme des Käfighaltungsverbotes für Hühner sieht es in unseren Tierfabriken ganz ähnlich aus wie in ausländischen. In einzelnen

Ländern gibt es grössere Tierfabriken als bei uns, was aber aus tierschützerischer Sicht keinen wesentlichen Unterschied macht, denn das einzelne Opfer, das darin sein Leben lang dahinvegetiert, merkt von der Grösse der Tierfabrik nichts. Für die Opfer macht es keinen Unterschied, ob sie in grösseren oder kleineren Tierfabriken gefangen sind.

So wie die Grausamkeit der Nazi-KZs weder von der Lagergrösse noch von der Grösse der einzelnen Baracke abhing.

Das Schweizer Fernsehen unterdrückt seit Jahren systematisch alle vom VgT aufgedeckten Missständen. Der Chefredaktor des Schweizer Fernsehens hat das öffentlich bestätigt und ist stolz darauf (www.vgt.ch/id/100-011).

Die Strategie ist klar: Mit der unsinnigen Behauptung, in der Schweiz habe es keine Tierfabriken, soll der Eindruck erweckt werden, der “Verein gegen Tierfabriken” bekämpfe etwas, das es in der Schweiz gar nicht gebe.

Die skrupellosen Machenschaften von Staatsfernsehen, regimehörigen Medien und des angepassten Tierschutzes treiben immer wieder neue Blüten und werden wohl auch diesmal wieder mit der üblichen politischen Willkür des Bundesgerichtes gedeckt werden (eine Beschwerde gegen diese Irreführung der Fernsehzuschauer ist hängig).



(Zweite Auflage vergriffen)

Ausführlicher Bericht:: www.vgt.ch/id/100-011

Die Tierschutzverhinderer

Die Revision des Tierschutzgesetzes war ein Gehen-an-Ort. Kleine Verbesserungen und Verschlechterungen halten sich die Waage. Die tierquälerische, ausbeuterische Massen-Intensivhaltung von Nutztieren kann weitergehen. Nicht einmal die elementare Grundforderung, dass Tiere nicht gezwungen werden dürfen im eigenen Kot zu liegen, hatte eine Chance. Wir nennen die tierschutzfeindlichen Parlamentarier beim Namen. Die schlimmste Partei ist die SVP - sowohl Bundesrat Blocher wie auch Parteipräsident Ueli Maurer haben öffentlich die Abschaffung der Tierschutzvorschriften in der Landwirtschaft gefordert (www.vgt.ch/id/200-023).

-  AG SVP: Giezendanner, Mathys, Stamm; FDP: Egerszegi, Müller
CVP: Zemp, Humbel,
-  AI CVP: Loeffle
-  BE SVP: Amstutz, Haller, Joder, Schenk, Wandfluh; FDP: Schneider, Triponez; EDU: Waber
-  BL SVP: Baader, Miesch
FDP: Gysin
-  BS SVP: Dunant
-  GR SVP: Hassler
CVP: Cathomas
-  LU SVP: Felix Müri; FDP: Otto Ineichen, Theiler; CVP: Franz Brun, Lustenberger
-  NW FDP: Engelberger
-  SG SVP: Elmar Bigger, Toni Brunner, Jasmin Hutter, Pfister; CVP: Jakob Büchler, Meierschatz; FDP: Walter Müller
-  SO SVP: Roland Borer, Wobmann
FDP: Rudolf Steiner
-  SZ SVP: Schwander, Peter, Föhn
CVP: Reto Wehrli
-  TG SVP: Baumann, Peter Spühler
FDP: Messmer
-  UR FDP: Gabi Huber
-  ZG SVP: Marcel Scherer, CVP: Pfister
-  VS SVP: Freysinger; FDP: Germanier
CVP: Chevrier; SP: Rossini
-  SVP: Max Binder, Hans Fehr, Bortoluzzi, Kaufmann, Ueli Maurer, Mörgeli, Rutschmann, Ernst Schibli, Ulrich Schlüer, Jürg Stahl, Zuppiger; FDP: Leutenegger; EDU: Wäfeler



Diese Nationalräte haben vom Bundesrat ein Verbot der VgT-Zeitschriften verlangt

Ausführlicher Bericht dazu: www.vgt.ch/id/200-010



Aargau:
Doris Stump (SP)



Baselland:
Susanne Leutenegger Oberholzer (SP)



Solothurn:
Boris Banga (SP)



Luzern:
Hans Widmer (SP)



Zürich:
Jacqueline Fehr (SP)
Mario Fehr (SP)
Chantal Galladé (SP)
Barbara Haering (SP, Lebenspartnerin von Prof. Dr. Jacques Picard, Leiter des Instituts für Jüdische Studien, Basel)
Vreni Hubmann (SP)
Anita Thanei (SP)
Barbara Marty Kälin (SP, Vorstandsmitglied Kagfreiland).

DNICHT MEHR WÄHLEN



Bern:
André Daguët (SP)
Margret Kiener Nellen (SP)
Ruth-Gaby Vermot-Mangold (SP)
Ursula Wyss (SP)
Theres Frösch (Grüne)



Basel-Stadt: Rudolf Rechsteiner (SP)
Silvia Schenker (SP)



Thurgau:
Edith Graf-Litscher (SP)



Graubünden:
Andrea Hämmerle (SP)



Freiburg:
Christian Levrat (SP), Jean-Paul Glasson (PRD), Thérèse Meyer (CVP)



Wallis:
Jean-Noël Rey (SP)
Stéphane Rossini (SP)

Sie haben richtig gelesen. Kagfreiland-Vorstandsmitglied/Nationalrätin **Barbara Marty Kälin** verlangte vom Bundesrat, er solle die VgT-Nachrichten verbieten. Damit wollte sich Kagfreiland offensichtlich dafür rächen, dass der VgT immer wieder Missstände bei Kagfreiland kritisieren muss (www.vgt.ch/doc/kagfreiland). Ausführlicher Bericht dazu: www.vgt.ch/id/200-010

Die Vertreter der Agro-Lobby sind im Parlament massiv übervertreten und können so immer wieder Verbesserungen im Tier- und Konsumentenschutz verhindern. Wählen Sie keine Landwirtschaftsvertreter! Wählen Sie nicht SVP ("Schweizerische Viehhalter Partei")!

Wählen Sie Grüne oder EVP in den Nationalrat - Ihrer Gesundheit und den Tieren zuliebe!

Ausnahme: ~~Therese Frösch~~ (Grünes Bündnis BE) NICHT wählen - wollte die VgT-Nachrichten verbieten lassen

Die Westschweizer Nationalräte, welche dieses Pressezensur-Begehren unterzeichnet haben, finden Sie hier: www.acusa.ch/news-of-the-day/060902-pasquier.htm

Ich kann freilich nicht sagen,
ob es besser werden wird,
wenn es anders wird;
aber soviel kann ich sagen: Georg Christoph Lichtenberg,
es muss anders werden, deutscher Physiker und
wenn es gut werden soll. Schriftsteller (1742 - 1799)

Wählen Sie keine Unmenschen!

von Erwin Kessler

Abbildung rechts: Aufnahme aus einem Videofilm, der modernes jüdisches Schächten in England zeigt: Der Hals der Kuh wird durch eine mechanische Hebevorrückung gestreckt durch Aufwärtsdrücken des Kopfes. Die Nüstern der Kuh vibrieren. Starrer Blick. Schäumender Speichel fliesst aus dem Maul. Der Schächter schneidet die Kehle der Kuh durch, indem er 13 mal hin und her säbelt. Die Kuh zuckt vom Messer zurück soweit sie kann und ihr Ausdruck zeigt Schmerz und grosse Angst. Nach dem Durchsäbeln des Halses schießt ein Blutschwall hervor, der bald zu stocken beginnt. Hierauf greift der Schächter mit der Hand in die klaffende Wunde der Kuh, die bei vollem Bewusstsein ist, um das Blut wieder zum Fliessen zu bringen. Nach einiger Zeit wird der mechanische Halsstrecker gelöst. Die Kuh ist immer noch deutlich bei vollem Bewusstsein während das Blut aus der klaffenden Wunde strömt. Ihre Augen blicken und blinken, sie bewegt ihre Ohren und hält ihren Kopf aufrecht. Nach 30 Sekunden wird auf der Stirne ein absichtlich zu schwacher Bolzenschuss angesetzt, um die Kuh angeblich zu betäuben (englische Vorschrift), aber die Kuh verliert das Bewusstsein immer noch nicht. Sie schafft es immer noch, ihren Kopf weiter frei aufrecht zu halten. Am Ende der Videosequenz macht die Kuh nach der ganzen Prozedur - Schächtschnitte und Bolzenschuss - sogar noch einen Schritt zurück.

Für den Bolzenschuss werden zu schwache Ladungen verwendet, damit das Tier nicht getötet wird, weil die Tiere angeblich gemäss Religionsvorschrift lebend geschächtet werden müssen. Diese Praxis - Verwendung von Kleinviehmunition für Grosvieh - habe ich persönlich bei moslemischem Schächten in einer türkischen Metzgerei in Lengnau/BE beobachtet. Im vorliegenden Videofilm ist die Ladung offenbar so schwach, dass die Kuh nicht einmal momentan bewusstlos wird, sondern nur von Schmerz gepeinigt die Augen zukneift - eine satanische Schlachtmethode im Namen Gottes! Und wozu diese barbarische Folter? Einzig und allein, weil religiöse Fanatiker glauben, nur Fleisch von derart zu Tode gequälten Tieren essen zu können. Sowohl Juden wie Moslems könnten sich in vollkommenem Einklang mit Ihrer Religion vegetarisch ernähren, was erst noch gesünder wäre. Einerseits wollen sie ein streng religiöses Leben führen, andererseits sind sie nicht bereit, die kleine Unbequem-



Unten: Schächten mit Umlegemaschine



lichkeit des Verzichts auf den (ungesunden) Genuss von Fleisch auf sich zu nehmen. Für ihren kulinarischen Genuss werden empfindsame Tiere tagtäglich auf schreckliche Weise zu Tode gefoltert.

Infos und Videos zum Schächten :
www.vgt.ch/doc/schaechten

Wie herzlos-gefühlskalt muss ein Mensch sein, der solche archaisch-perversen Folterungen von unschuldigen, wehrlosen Schafen, Kälber und Kühen befürwortet. Solche Unmenschen sind eine Gefahr für alle Schwachen und Wehrlosen und für unsere menschliche Kultur. Zu dieser Sorte gehören Verena Diener (GLP) und Eugen David (CVP).

Verena Diener  **und Eugen David** 

NICHT in den Ständerat!

Vegetarier werden

von Claudia Zeier

Selten ist es so, dass Fleischesser sich vom Fleischgenuss (ja, Fleisch ist ein Genussmittel, keine Notwendigkeit) von einem Tag auf den anderen lösen können, denn der Mensch löst sich meistens (wenn überhaupt) nur mühselig und ungern von "eingefleischten" alten Gewohnheiten.

Wer ernsthaft anstrebt VegetarierIn zu werden, sich also fleisch- und fischlos ernähren möchte, macht in der Regel einen Prozess durch, der oftmals Jahre dauert, durchzogen mit "Rückfällen" - zum Beispiel wenn man wieder einmal zum Essen eingeladen wird und anstandshalber den Rindsbraten, den die Gastgeberin voller Freude serviert, herunterwürgt.

Wer keine vegetarischen Eltern hatte und fleischlose Ernährung von Kindesbeinen an keine Selbstverständlichkeit war, macht verschiedene - manchmal extrem einschneidende - Erfahrungen durch, bevor sie/er wirklich vom Fleischgenuss endgültig Abschied nimmt. So auch ich.

Als ich 13 Jahre alt war, musste ich in Kanada (wo ich aufgewachsen bin) mit der Schulklasse einen riesigen Schlachthof besuchen. Darüber möchte ich kurz berichten, denn egal, ob im Ausland oder in der Schweiz, alle Schlachthöfe sind grässlich, vor allem für die Tiere, aber auch für empfindsame Menschen.

Der Rundgang durch diesen Schlachthof war absolut entsetzlich - ich finde nicht einmal die richtigen Worte, um das dort Erlebte zu beschreiben. Wir mussten uns alles anschauen, von der Tötung der Tiere bis zur Wursterei. Ich erlitt einen Schock und fing an zu weinen. Daraufhin klatschte mir ein lachender Schlachthofarbeiter "spasseshalber" die noch warmen Eingeweide einer Kuh ins Gesicht. Mit Tränen in den Augen klaubte ich ein Taschentuch hervor, um das klebrige Blut von meiner Wange zu wischen.

Als ich 15 Jahre alt war, sah ich ein gehäutetes, blutiges Reh im Vorgarten eines Nachbarn, der regelmäßig auf die Jagd ging, liegen. Die Augen, worin das qualvolle Sterben noch zu sehen war, waren weit aufgerissen und der Mund war halb offen mit heraushängender Zunge. Das Bild war grauenvoll und ich blieb wie paralysiert vor dem Gartenzaun stehen. Eine tiefe Trauer erfüllte mich. Erlebnisse, die ich nie vergessen werde. Die entsetzlichen Bilder vom Schlachthof verfolgen mich noch bis heute, das Schreien der Schweine und das Brüllen der Rinder sind nie mehr aus meiner Erinnerung zu verbannen. Das Leiden und die Todesangst der Tiere sind in meiner Seele auf immer und ewig "abgespeichert".

Würde jeder Fleischesser einen Schlachthof besuchen und mit eigenen Augen sehen, was er mit seinem Fleischkonsum anrichtet, würde vielleicht der eine oder andere sich mehr Gedanken darüber machen - und vielleicht auch allmählich Vegetarier werden.

"Dank" diesen Erlebnissen fing meine Aversion gegen das Fleischessen schon in jugendlichem Alter an. Damals war mir jedoch noch nicht richtig bewusst, wie viel Schreckliches in den Tierfabriken abläuft, bevor die Tiere ein qualvolles Ende voller Angst, nach einem oftmals stunden- oder tagelangen Transport, in den Schlachthöfen erleiden müssen.

Als die Jahre vergingen, bemühte ich mich, immer mehr über das Thema Vegetarismus zu erfahren. Wer anstrebt sich vegetarisch zu ernähren, sollte sich mit dem Thema eingehend befassen, sich entsprechende Literatur besorgen und auch vegetarische/vegane Kochbücher anschaffen und immer wieder ein neues Rezept ausprobieren. Viele scheuen diesen Aufwand. Wenn man jedoch bedenkt, wie das der eigenen Gesundheit, den Tieren und der Umwelt zugute kommt, ist letztendlich keine einzige Minute verloren, die man für dieses Thema aufwendet.

VegetarierIn zu werden ist also ein Prozess, in den man langsam hineinwächst. Viele Menschen, die sich anfangen vegetarisch zu ernähren, haben nicht selten Mühe mit ihrem Umfeld. "Aha, gehörst inzwischen auch zu den Körnlpickern" musste ich mir oft - begleitet von einem mitleidigen Lächeln - anhören. Oder: "Das geht mir dann doch zu stark ins Sektiererische" war ebenfalls eine Bemerkung, die ich immer wieder über mich ergehen lassen musste. "Was bitte, soll denn daran sektiererisch sein, wenn ich Sorge zu meiner Gesundheit und den Tieren trage?", war jeweils meine Antwort - da hörte die Diskussion meistens auf. Vor allem wenn man die nachteiligen, gesundheitlichen Aspekte, die durch den (übermäßigen) Fleischkonsum entstehen, aufzeigt, werden Diskussionen mit Fleischessern oft rasch lahmgelegt, denn niemand kann heute noch ernsthaft behaupten, dass sich die Bevölkerung überwiegend gesund ernähren würde. Tatsachen wie zunehmende Fettleibigkeit und Zivilisationskrankheiten beweisen nämlich das pure Gegenteil.

Trotzdem besteht nach wie vor die irrige Annahme, dass eine vegetarische Ernährung nicht ausgewogen sei und es Vegetariern oder Veganern an Mineralien, Vitaminen, etc. mangeln würde. Vegetarisch leben

bedeutet immer noch für Unwissende (oder diejenigen die es nicht wissen wollen), ständig unter Mangelerscheinungen leiden zu müssen, was überhaupt nicht stimmt. Es würde den Rahmen dieses Berichtes sprengen, um hier ins Detail zu gehen, wie Frau/Mann sich vegetarisch oder vegan (Verzicht auf sämtliche tierischen Produkte) ernähren kann. Einige gute Bücher zum Thema, die weiter unten aufgeführt sind, zeigen auf, dass vegetarische/vegane Ernährung alles andere als eintönig, einseitig und genusslos sein muss. Wer sich die Zeit nimmt, wird feststellen, wie vielfältig, reichhaltig und ausgewogen diese Form von Ernährung sein kann.

Inzwischen bin ich schon seit bald 25 Jahren Vegetarierin, genau genommen sogar beinahe Veganerin, denn auch Milchprodukte, Eier und Käse meide ich mit ganz wenigen Ausnahmen. Meinen letzten "Fleischrückfall" hatte ich vor ca. 20 Jahren, als es bei einer Einladung ein Fleischgericht gab. Den Gastgebern zuliebe ass ich davon. Die anschliessende Nacht mit Magenschmerzen und massiven Verdauungsbeschwerden (Fleisch ist schwer verdaulich) lehrten mich, nie wieder, nur aus Rücksicht anderen gegenüber, Fleisch zu verzehren.

"Fischrückfälle" liegen weniger lange zurück. Die folgende Erfahrung hat mich in Bezug auf Fische sehr geprägt: Vor einigen Jahren ging ich etwas für unsere drei ebenfalls vegetarisch ernährten Hunde in einem "Qualipet"-Laden (Haustierfachgeschäft) einkaufen. Da stand, mitten im Laden, ein Kunststoff-Bassin, gefüllt mit Wasser. Darin schwamm ein ca. 50 cm langer, ziemlich grosser Fisch herum. Als ich die Wasseroberfläche mit meinem Zeigefinger berührte, kam der Fisch blitzschnell herangeschwommen, packte meinen Finger und saugte einige Sekunden intensiv daran. Währenddessen schaute er mich mit seinen

wunderschönen, grossen Augen an. Ich konnte deutlich seinen weichen Rachenraum spüren und auf einmal fühlte ich mich zutiefst verbunden mit diesem Lebewesen. Es war ein ergreifendes, unvergessliches, einzigartiges Erlebnis. Ich versuchte noch herauszufinden - leider vergebens - warum dieser Fisch, derart tierquälerisch ausgestellt, ohne jegliche Rückzugsmöglichkeiten, in diesem Bassin gehalten wurde. Als ich den Laden verliess, tat es mir unendlich leid, dass ich ihn, wehrlos ausgeliefert, zurücklassen musste. Als ich dieses Erlebnis später einer Bekannten schilderte, schaute sie mich an, als hätte ich nicht mehr "alle Tassen im Schrank". Sie meinte, das sei doch nur ein Fisch gewesen...

Vegetarierin zu werden, war für mich nicht nur ein oberflächlicher Prozess, der über den Kopf und den Intellekt abgelaufen ist, sondern ein langer, tiefer, innerer (spiritueller) Prozess, der unweigerlich auch über das Herz gehen musste.

Wer echtes Mitgefühl für alle Tiere, die genauso Schmerz, Trauer, Leid und Freude wie wir Menschen empfinden können, entwickelt, dem wird es (vermutlich) leichter fallen, sich auf den "vegetarischen Weg" zu begeben. Verlieren kann man dabei jedenfalls nichts, nur gewinnen.

Empfehlenswerte Bücher:

Vegetarisch Leben, von Armin Risi + Ronald Zürcher, Govinda-Verlag, ISBN 3-906347-77-X

Die vegane Küche, von Ingrid Newkirk + PETA, Heyne Bücher Verlag, ISBN 3-453-12550-9

Vegan geniessen, von Suzanne Barkawitz, pala Verlag, ISBN 3-89566-137-6

Weitere Buchempfehlungen siehe nachfolgend auf der letzten Seite.

Quinoa

von Denise Walser

Wie bringt man ein Volk, welches man erobert, zur Unterwerfung? In dem man ihm das wertvollste Nahrungsmittel verbietet und das Volk somit schwächt. So haben es jedenfalls die spanischen Eroberer bei den Inkas gemacht. Der Anbau von Quinoa (auch Perureis oder Inkakorn genannt) wurde unter Anordnung der Todesstrafe verboten.

Zum Glück haben einige Inkas trotzdem heimlich Quinoa angepflanzt, denn wer weiss, ob uns sonst das wertvolle Pseudo-Korn heute noch erhalten wäre. Besonders hervorzuheben ist der hohe Eiweissgehalt von ca. 15 % und die perfekt ausgewogene Aminosäurezusammensetzung. Quinoa hat aber auch

einen hohen Anteil an Kalzium, Magnesium, Eisen, Zink, enthält Vitamine der B-Gruppe und viel Vitamin E. Eine äusserst gesunde Sache, die nicht nur Veganer in ihrem Speiseplan regelmässig einbauen sollten. Sogar die NASA soll ihren Astronauten Quinoa mit ins All geben.

Quinoa wird ähnlich wie Reis zubereitet und auch für salzige wie süsse Speisen verwendet. Es muss vor dem Kochen gründlich unter warmem Wasser gewaschen werden, da in der Samenschale - wie bei vielen pflanzlichen Nahrungsmitteln - Saponine enthalten sind. Diese dienen der Pflanze zum Schutze vor Schädlingen. Saponine schmecken jedoch nicht nur bitter, sondern sind auch für den Menschen nicht gesund. Durch das Waschen und das Kochen, wer-

den diese Saponine aber abgespült, resp. unschädlich gemacht. Trotzdem wird Quinoa vorsichtshalber für Säuglinge nicht empfohlen. Quinoa hat einen leicht nussigen Geschmack und eignet sich als Beilage, für Aufläufe, als Zugabe in Suppen oder auch kalt als Salat. Gekochtes Quinoa mit etwas Ahornsi-

rup, Dattelstücken und Zimt gebraten, ist auch eine sehr feine süsse Alternative. Wie man aus Mais Popcorn machen kann, kann auch Quinoa gepoppt werden. So eignet es sich vor allem als Zugabe zu Müesli. Erhältlich ist Quinoa in der Schweiz in Reformhäusern und Bio-Läden. „En Guete“.

Das Problem mit Bären im Bündnerland: Bären sind Vegetarier - ins Gebirge abgedrängt, müssen sie Schafe fressen

von Erwin Kessler

Der natürliche Lebensraum der Bären in unseren Breitengraden (Braunbären) sind pflanzenreiche Mischwälder, denn Bären ernähren sich vorwiegend vegetarisch - im Frühjahr und Sommer Wurzeln, Gräser und Kräuter (*Bärlauch!*), gelegentlich auch Insekten und Aas von Tieren, die den Winter nicht überlebt haben. Im Herbst legt sich der Bär seine Fettreserve für den Winterschlaf mit nahrhaften Baumfrüchten an: Eicheln, Bucheckern, in den südlichen Wäldern auch Kastanien - und Beeren aller Art.

Da diese natürlichen Lebensräume der Bären in Europa vom Menschen intensiv genutzt sind, müssen Bären ins Gebirge ausweichen, wo sie nicht genug artgemässes, vegetables Futter finden und deshalb Schafe reissen müssen. Die Neuansiedlung von Bären in Bergregionen ist darum problematisch, nicht artgemäss und keineswegs eine Wiederherstellung ursprünglicher, natürlicher Zustände.

Die Bären widerlegen im übrigen die verbreitete Meinung, dass Tiere mit "Raubtier"-Merkmale wie Reisszähnen und Krallen notwendigerweise Fleischfresser seien. Aufgrund dieses Vorurteils werden Hunde meistens mit Fleisch gefüttert, was ihrer Gesundheit abträglich ist. Auch Wölfe werden erst zu Fleischfressern, wenn sie in unwirtliche Gegenden abgedrängt werden. Erfahrungsgemäss sind vegetarisch ernährte Hunde deutlich gesünder und verlieren den typischen üblen Geruch der fleischfressenden Hunde.

Die nächsten Verwandten des Menschen, die Schimpansen, sind vorwiegend Vegetarier, und der Urmensch war ebenfalls Vegetarier. Er lebte in pflanzenreichen tropischen und subtropischen Klimata. Mit der Besiedlung kälterer Zonen war er gezwungen, sich von Fleisch zu ernähren - und bezahlte das mit "Zivilisations"-Krankheiten, von denen

schon die Höhlenbewohner betroffen waren. Die Soldaten der antiken und mittelalterlichen Armeen ernährten sich trotz ihrer grossen körperlichen Leistungen auf langen Märschen noch primär von Brot und Getreide (www.vgt.ch/id/200-022).

Das Bärenproblem gibt uns Gelegenheit, über solche Tatsachen und unsere Ernährungsgewohnheiten nachzudenken. Das Fleischessen bringt sehr viel Unheil über die ganze Welt - weit mehr als nur einige gerissene Schafe in den Bündner Alpen -, von der Zerstörung der Urwälder für den Viehfutteranbau bis zu den tödlichen Zivilisationskrankheiten und den explodierenden Krankenkosten.



Vegetarisch ernährte Hunde leben gesünder und riechen gut - für "angepasste" Tierschützer aber ein Tabu-Thema von Claudia Zeier

Im Mai 2006 erschien im Newsletter "animal flash" von der **"Susy Utzinger Stiftung für Tierschutz (SUST)"** der Bericht: "Hunde geruch - da scheiden sich die Geister". In diesem Bericht ging es um den üblen Geruch, den viele Hunde entwickeln, nach einem Bad im See, nach einem Spaziergang im Regen oder auch ernährungsbedingt.

Ersteres ist wohl auch ernährungsbedingt, wird nur beim Nasswerden deutlicher, oder?

"Ihre Erfahrungen sind wertvoll", war da weiter zu lesen, und Hundebesitzer wurden gebeten, über ihre diesbezüglichen Erfahrungen zu berichten. Als dreifache Hundebesitzerin reagierte ich und schrieb Folgendes :

"Wir haben drei Hunde (zwei Jack Russel Rüden, vier- und sechsjährig und einen Riesenschnauzer Rüden, elfjährig) und hatten auch immer Probleme mit diversen üblen Hundegerüchen (Mundgeruch, Körpergeruch). Vor vier Jahren haben wir uns entschieden, die Hundenahrung umzustellen und kauften zum ersten Mal ein 100% vegetarisches Hundefutter. Die Umstellung erfolgte zu unserem Erstaunen problemlos. Kurze Zeit danach sind auch alle üblen Hundegerüche verschwunden! Heute können unsere Hunde uns ins Gesicht gähnen, ohne dass es uns gleich "umhaut" vom üblen Mundgeruch. Und wenn sie im Sommer baden gehen oder vom Regen nass werden, stinken sie ebenfalls nicht. Gleichzeitig können wir auch zum Tierschutz etwas beitragen, denn die so genannten "Nutztiere" leiden in der heutigen Massentierhaltung und benötigen unseren Schutz. Hundefutter wird überwiegend aus lukrativ verwerteten Schlachtabfällen, die von Nutztieren aus tierquälerischer Haltung stammen, hergestellt. Da wir uns für den Tierschutz - und zwar für alle Tiere, nicht nur Heimtiere - einsetzen (wir essen übrigens auch vegetarisch), sind wir nicht mehr bereit, solch übles, zum Teil wirklich stinkendes Futter (für Fertigfutter geruchlos gemacht und aromatisiert) unseren Hunden zu verabreichen. Es wäre schön, wenn Sie in Ihrem Newsletter auf die Möglichkeit von



Vegan-Hunde Maxi, Mucki und Fritz



vegetarischem Hundefutter hinweisen würden, um üble Hundegerüche zu reduzieren oder eventuell sogar ganz los zu werden - auch wenn die Heimtierfutter-Produzenten nicht gerade Freude daran hätten..."

Offensichtlich war unsere Erfahrung für Susy Utzinger nicht wertvoll genug, denn eine Antwort oder irgend-



eine nachträgliche Reaktion habe ich nie erhalten.

Susy Utzinger setzt sich vorwiegend für Heimtiere ein und mir ist auch klar, dass jeder Tierschutzverein gewisse Schwerpunkte in seiner Arbeit setzen muss, so wie der VgT sich hauptsächlich für Nutztiere einsetzt. Es befremdet mich jedoch sehr, dass die SUST, als Tierschutz-Stiftung, sich nicht einmal die Mühe macht, zumindest auf die Möglichkeit einer vegetarischen Ernährung von Hunden hinzuweisen. Die meisten Hundehalter sind sich nämlich nicht bewusst, dass sie ihre Lieblinge – ohne Einbusse der Gesundheit - vegetarisch ernähren könnten.

Zudem ist es doch ein ungerechter Irrsinn und diskriminierend, dass einerseits für Heimtiere mit grossem Aufwand gesorgt wird, während andererseits Nutztiere (obwohl sie genauso empfindsame Lebewesen sind!) unter grausamen, tierquälerischen Bedingungen ihr Leben fristen müssen, unter anderem für die Heimtier-Fütterung. Wer dieses Geschäft unterstützt, macht sich mitverantwortlich für das Massenelend in den Tierfabriken und Schlachthöfen, denn das Angebot wird immer von der Nachfrage bestimmt.

Es ist für mich schlichtweg unverständlich, wieso dieses Thema von den meisten Tierschutzvereinen und Stiftungen verdrängt wird, denn sollten Tierschützer sich nicht für ALLE Tiere – wenigstens informierend – einsetzen? Aber eben, es ist ein heisses Eisen, woran man sich die Finger verbrennen könnte, weil es leider immer noch schlecht informierte Tierärzte gibt, welche vegetarische Ernährung von Hunden als nicht artgerecht verurteilen aufgrund ihres falschen

Vorurteils, Hunde seien von Natur aus Fleischfresser. Da ist es doch viel bequemer "Schönwetter-Tierschutz" zu betreiben, anstatt sich mit der Fleisch- und Heimtierfutterindustrie (weltweit ein Milliardengeschäft!), anzulegen – das überlässt man lieber dem VgT – und füttert derweil gedankenlos Hunde weiterhin mit widerlichem, teilweise verseuchtem, krankmachendem, durch grausame Massentierhaltung produziertem Tierfutter. Unbegreiflich, wenn man bedenkt, dass Hunde – ja, Heimtiere überhaupt – immer mehr unter ähnlichen Zivilisationskrankheiten wie (Fleisch essende) Menschen, leiden.

Zum Schluss noch eine kurz zusammengefasste Erfahrung mit Fritz, unserem Riesenschnauzer, der gerade 12-jährig geworden ist: Kürzlich ging es ihm gesundheitlich nicht gut und aus irgendeinem Grund trank er viel mehr Wasser

als üblich. Das beunruhigte uns und wir suchten den Tierarzt auf. Fritz's Blut wurde untersucht und es wurden Röntgenbilder gemacht. Der Tierarzt wurde nicht fündig und man vermutete einen Tumor. Bei einem zweiten Tierarzt wurden dann sämtliche inneren Organe von Fritz mit Ultraschall untersucht. Mit Erstaunen wurde festgestellt, dass alle Organe von unserem Vierbeiner absolut gesund sind. "Sehr schön sieht alles aus, aussergewöhnlich gut für einen grossen Hund in diesem Alter", meinte der Tierarzt. Ich erzählte ihm, dass Fritz nun schon seit fünf Jahren vegetarisch ernährt wird. Seine Antwort: "Das kann man problemlos machen, denn Hunde sind Allesfresser" (Übrigens können Katzen - auch wenn schwieriger als Hunde - auf vegetarische Ernährung umgewöhnt werden, bedürfen aber spezieller Vitaminzusätze).

Als letztendlich bei Fritz eine Blasenentzündung diagnostiziert wurde (er legt sich oftmals gerne auf den kalten Steinboden), war er bereits auf dem Weg zur Genesung - es war nicht einmal nötig ihm Antibiotika zu verabreichen – und inzwischen geht es ihm wieder gut.

Wer sein Heimtier liebt, sollte sich über dessen Ernährung und eine mögliche Umstellung Gedanken machen. Es lohnt sich – sie leben nicht nur gesünder, sondern riechen auch besser.

Vegetarisches/veganes Hunde- und Katzenfutter erhältlich bei:

<http://vegi-tierfutterm Versand.vegetarismus.ch>

www.vegi-service.ch

www.gut-fuer-tiere.de

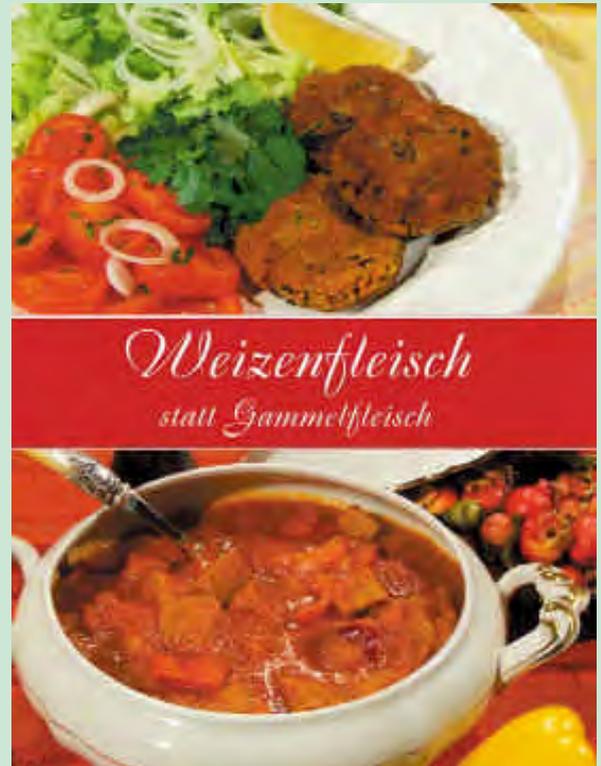
Empfehlenswerte Bücher zur vegetarischen Ernährung

Erhältlich im Buchhandel oder direkt beim Verlag

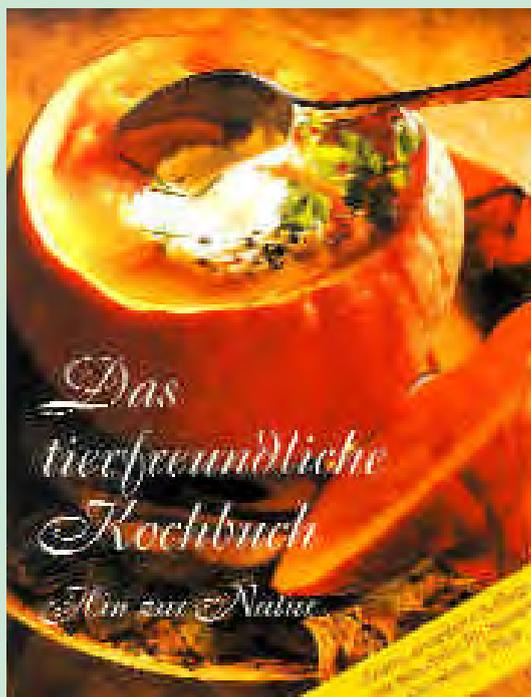
VITA VERA, Tel 056 631 48 60, Fax 056 631 48 61, Email vita-vera@bluewin.ch



Allein in Deutschland verzichten über acht Millionen Menschen in ihrer Ernährung auf Fleisch und die Zahl nimmt ständig zu. Viele fühlen sich jedoch bei der Umstellung ihrer Ernährung unsicher - wie kann man als Vegetarier gesund leben? In diesem Buch geben Ärzte mit langjähriger Erfahrung kompetent Antwort auf viele Fragen. Fr 18 + Porto



Ein Kochbuch für Umsteiger! Rezepte mit rein pflanzlichen Fleischersatzprodukten ("Weizenfleisch"), erhältlich bei www.bliibgesund-versand.ch. Ähnliche vegetabile Fleischersatzprodukte sind auch in Bio-Läden erhältlich. (Achtung: Die Cornatur-Produkte von Migros enthalten Tierquäler-Eier!). Fr 18 + Porto



Zwei Kochbücher mit vielen köstlichen veganen Rezepten.

Buch rechts enthält mehr Dessert- und Kuchen-Rezepte.
Fr 42.10 + Porto

